

Bewunderung Gottes

Von Otto Zimmermann S. J.

I.

Die Bewunderung ist ein Affekt, der sich aus der Betrachtung eines in Sein oder Erscheinung oder Leistung stark überragenden Vorzuges ergibt. Der Gegenstand muß wenigstens Gutes am Bösen sein, z. B. Genialität des Bösen; sonst erfolgt nur Furcht und Abscheu. Bewundernswertes ist synonym mit Vortrefflichem. Weil Bewunderung Anerkennung einschließt, geht sie über Sichwundern hinaus, das bei allem Rätselhaften und Ueberraschenden platzgreift; Bewunderung ist mehr als Verwunderung, die freilich bei lateinischen Autoren oft mit *admiratio* gemeint ist. Dennoch kommt die Bewunderung noch nicht der Verehrung gleich, weil sie nicht Unterordnung besagt; man kann Vernunftloses oder einseitige Geschicklichkeits- und Verstandesleistung bewundern, obwohl nicht verehren.

Was für ein Affekt und was für ein Gemisch von Erkenntnis und Affekt die Bewunderung eigentlich sei, ist schwer zu sagen. Der hl. *Thomas*¹ stellt die *admiratio* zur Furcht, wohin die Verwunderung zumal in den stärkern Graden: Staunen, Verblüfft-, Betroffen-, Starrsein, das Hinter-Atemkommen der Königin von Saba (3. *Kön.* 10, 5) sichtlich gehört. Nimmt man die Bewunderung als eine feine, geistige Furcht, so leuchtet ein, warum sie zur Verehrung Gottes als des Numinosen gehört.

II.

Wo wäre Bewunderung mehr am Platze als beim Anblicke Gottes? *Atvarez de Paz* führt es aus²: Gottes Wesen ist bewundernswert durch seine Selbstbegründung und seine erhabenen, ins Unendliche gesteigerten und das Auseinanderliegende in unaussprechlicher Einheit zusammenbesitzenden Eigenschaften. „Wunderbar ist in den Höhen der Herr“ (*Ps.* 92, 4). „Wer in den Wolken gleicht dem Herrn?“ (*Ps.* 88, 7.) Er steht über dem Kreis alles Gewohnten und Verstandenen. Er ist der „ganz Andere“, so verschieden von allem, was wir kennen, daß die Mystiker ihn das große „Nein“ und das „Nichts“ nennen. Wenn wir etwas von ihm und von den WeltDingen zugleich aussagen, so gilt es nie von

¹ (*S. th.* 1, 2, 41, 4; 2, 2, 180, 3 ad 3.)

² (3, 3, 3, 19: *De admirabilitate Dei.*)

beiden gleich, sondern die Weltaussage ist immer nur ein Strahl von der Sonne. Die verwunderlichsten Paradoxien und Rätsel löst er in seinem reinen Lichte, namentlich in seiner Dreieinigkeit, auf. Bewunderung verdienen das Weltschaffen aus Nichts, ohne Mühe, ohne Zeitaufwand und die Herrlichkeit der göttlichen Werke. „Herr, unser Herr, wie wunderbar ist dein Name auf der ganzen Erde!“ (*Ps.* 8, 2.) „Wunderbar sind die Werke des Allerhöchsten allein“ (*Sir.* 11, 4; vergl. über die Sonne 43, 2, über den weißglänzenden Schnee 43, 20). Von der Heilsvorsehung Gottes gilt das Wort: „Wunderbar ist Gott in seinem Heiligtum“ (*Ps.* 67, 36). Insbesondere ist er, wie diese Stelle oft übersetzt wird, wunderbar in seinen Heiligen, die er erleuchtet und entflammt, tröstet und prüft und zu Werkzeugen staunenswerter Taten macht. Uns alle hat er „aus der Finsternis gerufen in sein wunderbares Licht“ (1. *Petr.* 2, 9). Den Widerpenstigen droht er mit seinen Strafgerichten: „Sehet, ihr Verächter, verwundert euch und vergehet“ (*Apg.* 13, 41; *Habak.* 1, 5). „Die Bewunderung Gottes ist von dem Begriffe eines endlichen Geistes gar nicht trennbar; denn sie ist der Tribut, den ein endlicher Verstand der unendlichen Weisheit nicht versagen kann. Nur auf der Stufe der Roheit und des dümmsten Hochmutes kann die Bewunderung fehlen“¹.

Den menschwerdenden Gott sagt *Isaias* (6, 9) voraus unter dem Namen „Der Wunderbare“. Wiederholt erzählen die Evangelien, wie das Volk die Lehre und die Taten des Heilandes bewundert habe. Wir aber wissen noch mehr als jene um die Geheimnisse der Menschwerdung und Erlösung. O res mirabilis! so ruft *Thomas von Aquin* angesichts des Altarsakramentes.

Es liegt an unserer blassen Erkenntnis, daß uns so wenig Bewunderung Gottes ergreift und darum auch an unsern Fehlern, weil nämlich diese uns an der liebenden Aufmerksamkeit, Betrachtung, Schätzung hindern. Wo aber eine große, wenn auch dunkle Idee Gottes aufgeht, da setzt tiefe Bewunderung ein. Sie gehört zu den Eigentümlichkeiten des mystischen Gebetes². Es sei mit der gewöhnlichen Erkenntnis der göttlichen Dinge, so erläutert *Alvarez*, wie wenn man Edelsteine in der Dämmerung betrachtet; erst wenn das volle Licht kommt, sieht man recht ihre Schönheit und Kostbarkeit und bewundert sie. Schon der hl. *Bern-*

¹ (*Hirscher*, *Moral* 5/III 29.)

² (*Le Gaudier*, *De perf. vit. spir.* 2, 3, 3; *Alvarez* 3, 5, 2, 9.)

*hard*¹ bringt Bewunderung der Majestät und erhabene Beschauung in Zusammenhang. Bei den *Viktorinern* bilden lebhaftes Erkenntnis und die daraus hervorgehende Bewunderung die wesentlichen Elemente der Beschauung². Nach *Thomas von Aquin* (2, 2, 180, 3 ad 3) ist die Bewunderung ein Akt, der auf die Beschauung einer erhabenen Wahrheit erfolgt. Wo der hl. Laienbruder *Alfons Rodriguez* die Stufen seines Gebetes beschreibt, sagt er: „Unter andern Uebungen der Liebe sind es besonders drei, die mir viel Trost bringen. Meine Seele wird erfüllt von tiefer Bewunderung über die Größe des unendlichen Gottes und dadurch ganz in Gottes Sein versenkt“³.

Welcher Segen die Bewunderung für die Seele ist, ergibt sich schon daraus, daß sie ein erhabenes Licht voraussetzt. Aber „wunderbar sind auch die Wirkungen der Bewunderung“ (*Alvarez*). Bald bricht sie in Lob aus, bald in Danksagung, bald in Freude, oft wird sie zur Liebe und Hingabe: dies alles, weil sie überhaupt lebhaftes Erfassen des höchsten Gutes ist. Vollends die ihr eigentümliche Ergriffenheit hebt uns über das Gewöhnliche, das Kleine, Geschöpfliche empor und versetzt uns in die erhabene Einsamkeit bei Gott. Sie festigt uns in Gott; denn Bewunderung ist ein Affekt, der wie wenige die Seele bannt. Sie treibt zum Weitererkennen und bringt auch dadurch Freude; damit begründet der *hl. Thomas* seinen Satz: „Alles Bewundernswerte ist erfreulich“ (1, 2, 32, 8). Endlich geht sie leicht zur Anbetung und Ehrfurcht über⁴.

III.

Aber wie selten ist auf Erden der kostbare Affekt der Bewunderung Gottes! Die Weltmenschen haben Bewunderung für alles, außer für Gott, den Wunderbaren. „Viele haben die Schönheit eines fremden Weibes bewundert und sind verworfen worden“ (*Sir.* 9, 11). „Bewundernd folgte die ganze Erde der Bestie“ (*Offb.* 13, 3). Gott gegenüber ist es, als hätten sie die stoische Lebensweisheit *nil admirari* sich zum Gesetze gemacht. Doch auch den Frommen fehlt oft die Ergriffenheit der Bewunderung. O, mühen wir uns um sie in unsern Betrachtungen, bei den Wundern der Eucharistie!

¹ (*De consid.* 5, 15: *Migne P. L.* 182, 806.)

² (*Pourrat, Spiritualité*, II, 180f, 190f.)

³ *M. Dietz*, Der hl. *Alfons Rodriguez*, Freiburg 1925, 49.

⁴ (Siehe auch *Schorrer, Theol. Spir.* 2, 3, 10.)

Bewunderung Gottes

In der Betrachtungsmethode von St. Sulpice gehört sie zu der Anbetung im weiteren Sinne¹. *Tronson* unterscheidet sie dabei deutlich von der Anbetung im engern, gebräuchlichen Sinne: „Die Bewunderung ist ein Akt oder ein Zustand der Seele, die überrascht ist durch den Anblick der Größe Gottes, welchen sie betrachtet; sie bleibt sozusagen in Schweben; sie ist in Ueberraschung und Staunen; sie ist ganz außer sich; sie ist in einem Zustand, daß sie nicht weiß, was sagen: so sehr ist sie erfüllt, verblüfft, geblendet von dem Glanz und der Schönheit der Dinge, die sie anschaut“ (ebend. 130).

¹ (G. Letourneau, *La méthode d' oraison mentale*, Paris 1903, 7, 16, 24, 42, 63.)